

Brief aus Palästina, September 2005

Von: **Sumaya Farhat-Naser**

Liebe Freunde,

Mit Dank halte ich mich fest an die Tatsachen, dass Ihr uns begleitet in Zeiten der Not und der Freude, und es tut gut, auch über die Freude zu berichten:

Es war ein schöner Sommer.

Fast drei Jahren warteten wir auf die Freude. Die Hochzeit meiner Tochter Ghada hat endlich stattfinden können. Wochen davor fuhr ich mit Ghada nach Amman zu meiner Schwester Nuha, die Schneiderin. Gemeinsam, Nuha und Ihre zwei Töchter und Ramez der Designer, beratend und miterlebend, kauften wir den Stoff für das weisse Brautkleid, das Braune Seidenkleid für den Hinna-Abend, den letzten Abend vor der Hochzeit, das schwarze Kleid für den offiziellen ersten Besuch des Elternhauses eine Woche nach der Hochzeit, und viele andere Stoffe für viele Verwandte. Nuha schnitt und nähte, und dann trillerte sie den Freuden Ruf, verkündend, ein weiteres Kleid ist zum Anpassen bereit. Alle jubelten und sangen. So ging die Woche um, und voller Spannung warteten wir auf die Einreise-Genehmigung für Nuha damit sie die Hochzeit mit feiert. Leider, weder sie noch ihre Familie durften kommen. Das tat uns alle sehr weh. Doch dann, dann nahmen wir uns vor, uns tüchtig zu freuen weil viele doch gekommen sind: mein Bruder Farhat aus Florida, meine Schwester Hiam mit drei Töchter, Meissa, Fadia und Shireen aus California und meine Schwester Ibtisam aus Berlin. Alle beteiligten sich am Essenvorbereiten, Wohnung herrichten, am Tanz und Gesang jeden Abend. Alle freuten sich, dass meine Mutter, die seit dem Tod meines Bruders Bassam vor sieben Jahren, zum ersten Mal ihr schwarzes Kleid beilegte und das schöne bunt bestickte Trachtkleid anzog. Sie sagte: Ghada, ist das erste Enkelkind, das heiratet und sie hat Anrecht darauf, dass ich mich mit ihr und für sie freue. Ich tue es vom Herzen.

Viel Kraft war verbraucht, aber neue Kraft war uns gegeben worden. Die Arbeit mit den Jugendlichen startete vom Neuen. In Juli 2005 arbeiteten wir drei Wochen intensiv in Seminaren mit der katholischen bzw. Christlichen Jugend, die ein Sommer Camp durchführen für 300 Schulkinder. Sie wurden trainiert wie sie mit den Kindern gewaltfrei und Werte schützend und entwickelnd umgehen. Es ist grossartig, mit Jugendlichen, Christen und Moslems, zu arbeiten und zu erkennen, wie sie diese ARBEIT SCHÄTZEN UND WIE SIE HUNGRIG SIND NACH LERNEN. Sie wollen angeleitet werden, sie wollen, dass man ihnen die Hand zureicht zum grüssen, zum Respektieren, zum Ermutigen und Anleiten. Gemischte Schüler und Studentengruppen, also Mädchen und Jungen, finden in den Räumen der Schule oder Jugend Club statt. Doch Treffen mit Frauen und Mädchen allein finden in den zwei Wohnungen, im Frauen Forum, statt.

Seit drei Jahren führe ich diese Arbeit, die sehr wichtig und gut ist. Sie muss weiter geführt werden. Sie ist aber sehr anstrengend und verzweigt. Aus der Erfahrung möchte ich die Arbeit umorganisieren und konkretisieren. Ich habe Seminare geführt mit SchüleInnen und StudentInnen, mit (Hausfrauen, junge Frauen in der Ausbildung oder arbeitenden) und mit LehrerInnen. Ich sehe die Notwendigkeit zum Arbeiten mit Lehrer und Lehrerinnen in Schulen.

Ich, wir, arbeiten intensiv und zunehmend mit der katholischen Kirche. Im Sommer habe ich Seminare gehalten für die Jugend, die zum internationalen Jugendtreffen mit dem Papst in August 05, in Köln sich traf. Ich nutzte die Gelegenheit und gab ihnen sechs Seminare. Für

mich ist das meine Arbeit, und ich setze mich mit voller Kraft ein. Der Priester von Jericho hat meine Seminare in Birzeit erlebt und bat mich solche Seminare für die Lehrerinnen und Lehrer der Terra Santa Schule in Jericho zu halten. Ich sagte sofort zu und habe bereits drei Seminare gehalten. Es war ein grosser Erfolg. Wir wollen weiter machen. Ich bin so froh, weil die Rekrutierungsprobleme somit entfallen, und weil durch die Arbeit mit den Schulen, wir dieses Programm vorzeigen und die verantwortlichen überzeugen mit dem Ziel das Programm in den Schulen, für Lehrerinnen und Schülerinnen zu integrieren. Zunehmend sehe ich die Bedeutung der Arbeit mit Lehrerinnen und Lehrer, weil sie Multiplikatoren sind, weil sie die Verantwortung für Erziehung tragen und sie können wirken. Die katholischen Schulen haben grosse finanzielle Probleme, und könnten nie solche Fortbildungsprogramm finanzieren.

Folgende Zielgruppen sind erreicht worden:

1. Frauengruppen in Birzeit
2. Evang. Luth. Schule, Talitha Kumi, in Beit Jala, also meine Schule

Diese beiden Gruppen bleiben erhalten und werden entwickelt.

Die Schulen sind zwar christliche Schulen in der Organisation, Verwaltung und Finanzierung, ABER die Mehrheit der Schüler und Schülerinnen sind Moslem. Das entspricht der Relation in der Bevölkerung. Das Zusammen sein in einer Schule ist sehr wichtig und bereichernd für alle.

Die Gruppen, die mit der katholischen Kirche verbunden sind:

Katholische Schulen und Gemeinden:

- 1) Ober-Schüler und Ober-Schülerinnen verschiedener Schulen in Birzeit, organisiert vom katholischen Jugendbund und Gemeinde: In einem Intensivkurs, täglich vier Stunden für acht Tagen, bekamen die Schüler/innen Training in gewaltfreie Kommunikation und Umgang mit Kindern, Leadership skills, Dialogfähigkeit, Verantwortung tragen und Problemmanagement. Sie sollen befähigt werden damit das Sommer Camp, drei Wochen lang in Juli, mit zu gestalten für 300 Kinder, Moslems und Christen. Nach dem Camp werden mehrere Seminare gehalten zur Evaluierung und Weiterbildung.
- 2) 7.,8.und 9.Klasse verschiedener Schulen, die am Sommer Camp teilnehmen.
- 3) Lehrer und Lehrerinnen der Terra Santa Schule in Jericho
- 4) Qubeibeh-Emmaus/ Beit Ijsa Schule: gemeinsam mit Schwester Hildegard kam die Idee und die Arbeit begann. Unsere Zielgruppe: Oberschülerinnen aus sechs Dörfern, die von dem Mauer völlig umgrenzt sind. Alle Schülerinnen und Lehrerinnen sind Moslems.

Wir schaffen Friedenskultur, wir lernen gewaltfreie Kommunikations- und Dialogfähigkeiten durch Behandeln folgender Themen:

- Erkennen und wahren lernen von Selbstwerte, Selbstvertrauen und Selbstrespekt.
- Aussprechen und ausdrücken von Gefühle und Selbstbefinden.
- Persönliche Probleme als Probleme erkennen und begegnen lernen.
- Wir lernen zu überleben, wir lernen unsere Menschlichkeit bewahren und entwickeln.

Beispiele der Probleme: Isolation, Trauer, Angst um mich, um die Familie und um die Zukunft, Sicherheit in der Familie und auf der Strasse, Depression, Gefühle der Erwürgung, Wut, Verzweiflung, Armut, Schuldgefühle, Aggression, Streit in der Familie, in der Klasse, auf der Strasse, Unruhe und Schlaflosigkeit, Rachegefühle, Neid, Gefühllosigkeit und Gleichgültigkeit, Frühheiraten, Gewalt in der Familie.

Am 12. und am 19. August trafen wir uns, die Schülerinnen von Beit Ijsa, zu einem Seminar und Beisammensein in Beit Emmaus Haus in Qubeibeh. Für Viele war das, das erste Ausgehen seit zwei Monate Sommerferien. Wir reflektierten über das was wir in den Seminaren lernten und machten gemeinsam einen Plan für Themen, die wir ab September in der Schule ansprechen wollen. Es war eine grosse Freude.

Ende August traf ich Frau Schulten vom Deutschen Heiligen Land Verein, in Beit Emmaus, zu einem Einführungsgespräch mit einer Gruppe Zivil- Dienst- Leistende aus Deutschland, die im Land hier ihren Dienst machen wollen. Wir besprachen nochmals die Möglichkeit, Seminararbeit mit den Lehrerinnen der Schmidt Schule zu beginnen. Gerade in Jerusalem ist das wichtig und gerade, christliche Institutionen müssen gestärkt werden, damit die Christlichen Gemeinden geschützt und erhalten bleiben in unserem Land. Wie noch nie zuvor erkenne ich die Gefahren und umso mehr muss unser Fokus auf die Menschen gerichtet werden. Die christlichen Institutionen geben den Raum und sind geöffnet für Erziehungsarbeit für alle im Land Christen und Moslems. Sie sind ein Beispiel für Zusammenarbeit und gegenseitigem Respekt und Anerkennung.

Ich habe all diese Seminare halten können, weil ich 100% mich dafür verpflichtet habe, keine andere Arbeit hatte, und die Arbeit wurde von Berliner Missionswerk, von Spenden, bezahlt. Ein besonderer Dank gilt der Robert-Bosch-Stiftung, die die Arbeit für die letzten drei Jahre unterstützt hat, aber die Förderung läuft nun aus, weil sie nur für drei Jahre fördern. Das macht grosse Probleme für das Projekt. Es ist sicher, dass Berliner Missionswerk weiterhin die Arbeit in Talitha Kumi und Birzeit unterstützt und trägt, und kann das nur machen, wenn genügend Spenden dafür kommen. Wir bemühen uns eine Zusammenarbeit mit der Friedensakademie, Hagia-Maria-Zion, Dormitio, in Jerusalem aufzubauen, in der Hoffnung die Arbeit mit den katholischen Schulen gemeinsam zu tragen. Das wäre wunderbar. Ohne die Unterstützung von Freunden, Kirchgemeinden, Weltgebetstag der Frauen, Frauen für den Frieden, und andere wäre diese Arbeit nicht möglich geworden.

Liebe Grüsse
Sumaya Farhat-Naser

Birzeit-Palästina
Tel. und Fax: 00972 2 28 10 919
sumaya@palnet.com

Spendenkonto:
Berliner Missionswerk
Projekt Nr. 4613 (SFN)
Bank: EDG, Kiel
BLZ: 100 602 37
Konto-Nr. 777 820

Spendenkonto:
Koordinationsstelle f. Ökumene
Speichergasse 29
CH-3011 Bern
Postscheck- Bern
Konto, Nr. PS-30-7036-2

